

Elmar Mittler (Göttingen)

Von der Bibliotheksgeschichte zur Bibliothek als Geschichte Neue Konzepte kulturanthropologischer bibliothekshistorischer Forschung

Traditionell sind bibliothekshistorische Publikationen an den Einrichtungen orientiert, die insbesondere mit ihren Beständen, den Methoden ihrer Bearbeitung und Bereitstellung sowie den handelnden Personen dargestellt werden. Damit waren sie weitgehend eine Domäne der Bibliothekare selbst. Doch die Themen und ihre Bearbeiter haben sich geändert und ausgeweitet: Bücher und Bibliotheken sind, wenn nicht bevorzugte, dann doch mindestens wichtige Gegenstände kulturwissenschaftlicher Forschung geworden. In diesem Beitrag soll gezeigt werden, mit welchen Mitteln die Bibliotheken diese Forschung unterstützen und welche Themenstellungen dabei eine bevorzugte Rolle spielen. Es wird sich zeigen, dass István Monok dabei auf vielen Gebieten als Vorreiter gewirkt hat.

1. Der „cultural turn“ und die kulturhistorische Anthropologie

Die Verwendung des Kulturbegriffs hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert. Kultur sieht man nicht mehr allein als menschliche „Hoch“-kultur in Abgrenzung zur Natur, sondern Kultur ist Lebensform, die alle Aspekte menschlichen Handelns einschließt. Es ist die „Stunde der historischen Anthropologie“,¹ in der ethnologische Methoden wie die „dichte Beschreibung“² eines Clifford Geertz dazu dienen „das Geflecht von Bedeutungen, in denen Menschen ihre Erfahrungen interpretieren und nach denen sie ihr Handeln ausrichten“, zu analysieren.³ Der Wert den die historischen Bibliotheksbestände, wobei das Hauptaugenmerk auf das Buchmaterial gerichtet wird, für eine historische Anthropologie haben können, ist noch kaum erkannt und noch weniger reflektiert.

Forscher wie Foucault dekonstruieren das Buch als Objekt als diskursive Einheit, indem sie es nur als Knoten im Netz semantischer Bezüge und Zitate anderer Werke sehen.⁴ Andererseits ermöglichen für Burke die systematisch aufgestellten Bestände der historischen Bibliotheken, die Foucaultsche Archäologie des Wissens zu studieren.⁵

Auch Foucault sieht das Buch im Diskurs wesentlich als Text. Diesen auf den informationellen Inhalt fokussierte Sicht sucht Shevshenko in ihrer *Anthropologie des Buches* am Beispiel der Untersuchung des Verhältnisses zum Buch bei der preußischen Herzogsfamilie in der Reformationszeit zu überwinden.⁶ Das Buch wird im anthropologischen Sinn behandelt als Gegenstand, der in einen Satz von Praktiken und sozialen Verhältnissen einbezogen wird und im historischen Kontext von Werteinschätzungen und Handlungsmustern seine praktische und symbolische Bedeutung bekommt.⁷ Die Bedeutung eines Objektes ist Teil der Interaktion und der Erfahrung der Person.⁸ Bücher sind also nicht mehr nur neutrale Werkzeuge zum Transport von Information oder Teil des Diskurses, sie sind kulturelle Objekte, mit denen die Personen interagieren – Teil eines heterogenen offenen und dynamischen Polysystems und eines

¹ Peter BURKE, *Was ist Kulturgeschichte?*, Frankfurt am Main, 2005.

² Clifford GEERTZ, *Dichte Beschreibung: Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur = Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*, ed. DERS., Frankfurt am Main, 1983 (Theorie), 7–43.

³ Clifford GEERTZ, *Ritual und sozialer Wandel: ein javanisches Beispiel* = GEERTZ (op. cit.), 96–132, 99.

⁴ Michel FOUCAULT, Ulrich KÖPPEN, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt am Main, 1973 (Theorie), 35f.

⁵ Peter BURKE, Matthias WOLF, *Papier und Marktgeschrei: Die Geburt der Wissensgesellschaft*, Berlin, 2002, 114.

⁶ Nadežda N. SHEVCHENKO, *Eine historische Anthropologie des Buches: Bücher in der preußischen Herzogsfamilie zur Zeit der Reformation: mit 5 Tabellen*, Göttingen, 2007 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 234).

⁷ SHEVCHENKO (op. cit.), 19f.

⁸ Edward P. THOMPSON, *Das Elend der Theorie: Zur Produktion geschichtlicher Erfahrung*, Frankfurt am Main, 1980, 46 ff.

Repertoires von Aktionsmöglichkeiten.⁹ Eine solche Möglichkeit kann z. B. auch der Besitz von Büchern als kulturelles Kapital im Sinne Bourdieus sein, die dazu dienen, den „kleinen Unterschied“ zu anderen Personen herzustellen.¹⁰

Ein wesentliches Merkmal der kulturwissenschaftlichen Theorie ist der Konstruktivismus, der auch für die gesellschaftlichen Verhältnisse Verwendung findet.¹¹ Die Konstruktion von Klasse, Geschlecht, Gemeinschaften und individueller Identitäten sind weitere wichtige Themenbereiche.¹² Bücher und andere Medien spielen eine besonders wichtige Rolle in der kommunikativen Konstruktion sozialer und kultureller Realitäten.¹³ Aber auch das scheinbar rezeptive Lesen des Buches wird nicht mehr als passive Aufnahme sondern konstruktiver Akt gesehen.¹⁴

2. Die Erforschung von Bibliotheksbeständen und Bibliotheken.

Nach diesem kurzen Blick auf neuere kulturwissenschaftliche Forschungsansätze,¹⁵ soll geprüft werden, wie Bibliotheksobjekte in diese Forschungslandschaft integriert werden können. Dabei sollte man sich bewusst machen, dass Bibliotheken wohl die umfangreichsten, weitgehend noch unbekanntes Sammlungen an Kulturobjekten enthalten.¹⁶ Vier Bereiche sind von besonderem Interesse.

2.1 Bestand und bibliographische Beschreibung

Die alphabetischen Kataloge der Bibliotheken dienen vor allem der textorientierten Bereitstellung der am Inhalt der Bücher interessierten Nutzer. Sie bieten in der Regel auch zusätzliche Informationen, über die sich Umfang, sprachliche oder auch sachliche Zusammensetzung der Bestände ermitteln lassen. Da die professionell geführten Bibliotheken heute in der Regel an – teilweise weltweiten – Netzwerken¹⁷ beteiligt sind, werden statistische Erhebungen z.B. über den Umfang erworbener Literatur in einzelnen Perioden oder aus anderen Ländern auf globaler Basis möglich. Die Schule der Annales hat den Wert quantitativer Untersuchungen gezeigt.¹⁸ Haben die von Bernhard Fabian initiierten Handbücher der historischen Buchbestände schon den Wert von Bestandsbeschreibungen gezeigt,¹⁹ so ist jede zusätzliche Erfassung der Bestände

⁹ Itamar EVEN-ZOHAR, *Factors and dependencies in culture: A revised outline for polysystem culture research*, Canadian Review of Comparative literature – Revue Canadienne de littérature comparée, 24(1997/1), 15–34.

¹⁰ Pierre BOURDIEU, *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt am Main, 1982. u. ö.

¹¹ Peter L. BERGER, Thomas LUCKMANN, *The social construction of reality: a treatise in the sociology of knowledge*, New York, Garden City, 1966.

¹² BURKE (op. cit. 1.), 120–133.

¹³ Nick COULDRY, Andreas HEPP, *Conceptualizing Mediatization: Contexts, Traditions, Arguments*, Communication Theory, 23(2013/3), 191–202.

¹⁴ Wolfgang ISER, *Der Akt des Lesens: Theorie ästhetischer Wirkung*, München, 1994 (UTB für Wissenschaft Uni-Taschenbücher Literaturwissenschaft, 636).

¹⁵ Vgl. die umfangreichere Darstellung bei Elmar MITTLER, *Historische Bibliotheksforschung = Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft: Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse*, Hg. K. UMLAUF, Berlin, 2013, 483–524, 497–505.

¹⁶ Armin SCHLECHTER, *Textträger, archäologisches Objekt und historischer Mosaikstein: Was bleibt vom Alten Buch? = Das Ende der Bibliothek?: Vom Wert des Analoges*, Hg. U. JOCHUM, Frankfurt am Main, 2011 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderbände, 105), 101–114, 115.

¹⁷ < <https://www.worldcat.org/> >

¹⁸ Henri Jean MARTIN, *Print, Power, and People in 17th-Century France*, Metuchen, NJ, 1993.

¹⁹ Inzwischen elektronisch zugänglich: *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa*, Hrsg. von Bernhard FABIAN, digitalisiert von Günter KÜKENSCHÖNER, Hildesheim, Olms Neue Medien 2003 <<http://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian>> [12. Apr. 2016]; für die Schweiz: *Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz: Répertoire des fonds imprimés anciens de Suisse = Repertorio dei fondi antichi a stampa della Svizzera*, Hg. Urs B. LEU, Hildesheim, 2011.

kaum bekannter Bibliotheken von besonderem Wert. István Monok hat mir seinen Aktivitäten in dieser Hinsicht Vorbildliches geleistet.²⁰

2.2 Materialität des Buches: Analytische Bibliographie und exemplarspezifische Beschreibung

Die analytische Bibliographie untersucht die materiellen Eigenheiten textueller Artefakte wie die verwendeten Drucktypen, Tinten, Papier aber auch Formate und Layout. Dabei dient die Erhebung dieser Daten nicht nur der buchhistorischen Forschung.²¹ „Forms effect meanings“ ist die Überzeugung von McKenzie, der deshalb an unterschiedlichen Präsentationsformen gleicher Inhalte interessiert ist.²² Welche dieser Formen sich in der Bibliothek befinden, lässt auch Rückschlüsse auf seine Besitzer zu. Das ist noch mehr bei den besonderen individuellen Kennzeichen einzelner Exemplare der Fall, die in ihrer Materialität vom ihm bestimmt worden sind. Dies gilt besonders in älterer Zeit - für die Einbände der ungebunden gelieferten Bücher.²³ International gibt es verschiedene Ansätze, Datenbanken für die Einbandforschung wie die EDBD zu entwickeln,²⁴ die aber noch der Koordinierung bedürfen. Die Auswertung von Marginalien bietet besondere Chancen des Einblicks in die Nutzung durch den Besitzer,²⁵ die auch für umfassendere Analysen der Rezeption von Werken genutzt werden kann.²⁶ Die systematische Erfassung exemplarspezifischer Merkmale wird in den Bibliotheken zunehmend als Aufgabe erkannt.²⁷ Die internationale Kooperation wird durch das Consortium of European Research Libraries (CERL) für die Inkunabeln in der Datenbank MEI (Material Evidence in Incunabula) beispielhaft unterstützt,²⁸ deren Ausweitung geprüft wird.

2.3 Provenienz

Die exemplarspezifischen Erfassungsarbeiten in den Bibliotheken bieten wesentliche Hinweise für die Provenienzforschung.²⁹ Daneben sind Informationen aus dem Umfeld der Bestände heranzuziehen wie Bibliotheks- und Auktionskataloge oder einfache Bücherlisten, Erwerbungslisten, Bibliotheks-Reiseberichte von Gelehrten, Briefwechsel, in denen Bücher genannt werden, Autobiographien, sowie generell archivalische Quellen (z.B. Inventarlisten, Testamente, Urkunden, Tagebücher) und ggf. zeitgenössische Darstellungen.³⁰ Manchmal ist geradezu detektivische „Rasterfahndung“ erforderlich, wie das Beispiel der Suche nach Beständen der ehemaligen Heidelberger Bibliotheca Palatina anschaulich zeigt.³¹ Auch andere

²⁰ Z.B. Erdélyi könyvesházak IV/1–2: *Bibliotheken in Siebenbürgen IV/: Lesestoffe der Siebenbürger Sachsen, 1575–1750: Schäßburg, kleinere Orte: Bistritz, Hermannstadt, Kronstadt*, Hrsg. von István MONOK, Péter ÖTVÖS, Attila VERÓK, Budapest, OSZK, 2004 (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, 16/4/1–2).

²¹ Ursula RAUTENBERG, *Methoden der buchwissenschaftlichen Forschung* = UMLAUF et al. 2013 (op. cit. 15.), 461–482, 461–472.

²² BOURDIEU (op. cit. 10.), 4.

²³ Vgl. z. B. die beeindruckende frühe Studie von Schunke für die Einbände der Bibliotheca Palatina, Ilse SCHUNKE, *Die Einbände der Palatina in der Vatikanischen Bibliothek*, Città del Vaticano, 1962.

²⁴ Einbanddatenbank <<http://www.hist-einband.de/>>; einen Überblick gibt Rahel BACHER, *Historische Einbände im Internet: Datenbanken im Vergleich*, Bibliotheksdienst, 44(2010/3–4), 245–258.

²⁵ Vgl. z. B. *Überlieferungs- und Gebrauchsspuren in historischen Buchbeständen: Symposium in Düsseldorf am 10. November 2009*, Hanns Peter NEUHEUSER, Köln, 2012 (Kleine Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 34).

²⁶ Henrik OTTO, *Vor- und frühreformatorische Tauler-Rezeption: Annotationen in Drucken des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts*, Gütersloh, 2003 (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte, 75).

²⁷ Bettina WAGNER, Marcia REED, *Early Printed Books as Material Objects*, Berlin, New York, 2010 (IFLA publications, 149).

²⁸ <<https://www.cerl.org/resources/mei/main>> [12. Apr. 2016]

²⁹ Vgl. zusammenfassend für den englischen Kulturkreis: David PEARSON, *Provenance Research in Book History: A handbook*, London, 1998 (The British Library studies in the history of the book); für die deutsche Situation: Tanja KLÖPFEL, *Provenienzforschung in Bibliotheken – buchhistorische Kür oder bibliothekarische Pflicht?*, München, Bayerische Staatsbibliothek, 2005.

³⁰ Joseph M. M. HERMANS, *Ex origine lux: Besitz- und Benutzerangaben als Schlüssel zum Verständnis von Handschrift und Frühdruck*, Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte, 29(2004/1–2), 6.

³¹ Elmar MITTLER, *The Bibliotheca Palatina: a scattered library reconstructed = Virtual visits to lost libraries: Reconstruction of and access to dispersed collections: papers presented on 5 November 2010 at CERL Seminar hosted by the Royal Library of Denmark, Copenhagen*, Hg. I. BOSERUP, D. J. SHAW, London, 2011 (CERL papers, 11), 1–20.

Bibliotheken sind bis in die Napoleonische Zeit immer wieder gesuchte Kriegsbeute gewesen, wie die ehemals polnischen Bestände in Schweden, insbesondere in Uppsala zeigen.³² Man sieht deutlich, dass internationale Zusammenarbeit bei der Verzahnung der Buchbestände insbesondere in Europa unumgänglich ist; CERL bietet hier Hilfestellungen durch Informationsangebote und Konferenzen.³³

Zur politischen Pflichtaufgabe ist Provenienzforschung nach Raubgut aus der Zeit des Nationalsozialismus geworden, insbesondere seit der Washington Erklärung Dezember 1998³⁴ und der 1999 folgenden Erklärung der Bundesregierung, der Länder und der kommunalen Spitzenverbände zur Auffindung und zur Rückgabe NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgutes, insbesondere aus jüdischem Besitz.³⁵ Mit kaum zu rechtfertigender Verspätung haben sie zu umfangreichen Recherchen mit dem Ziel der Restitution von Bibliotheksbeständen geführt, über die insbesondere bisher vier Symposien in Hannover berichtet haben.³⁶

2.4 Sammlungen

Erfreulich angewachsen ist die Zahl monographischer Arbeiten über einzelne Bibliotheken, die in vielfältiger Facettierung den aufschließenden Wert der Bibliotheken für die Erkenntnis der persönlichen Identitätsbildung ihrer Besitzer zeigen. Hier sei aus Platzmangel nur auf die Überblicksbeiträge von Adam³⁷ und das neue Forschungsprojekt Marburg–Weimar–Wolfenbüttel zu Autorenbibliotheken³⁸ verwiesen. Die Informationen, die durch exemplarspezifische Katalogisierung und das Sammeln von Provenienzinformatoren bereitgestellt werden, ermöglichen es, in einzelnen Bibliotheken ehemals zusammengehörige Bestände eines Besitzers aufzufinden oder teilweise weltweit verstreute Bestände einer Bibliothek nicht nur in ihrem ehemaligen Bestand zu erfassen, sondern im Idealfall durch Digitalisierung virtuell wieder zusammen zu führen. Dafür ist das von István Monok beförderte Projekt der Bibliotheca Corviniana ein herausragendes Beispiel.³⁹ Es ist auch sein Verdienst, die Bibliothek des Matthias in den Zusammenhang der europäischen Fürstenbibliotheken des Humanismus gestellt zu haben, bei deren Entwicklung der oft nur als Bibliophilie verstandene Aufbau prachtvoller Buchbestände als Ausweis des Geistesadels der Erreichung, Befestigung oder Sicherung fürstlicher Macht dienen sollte (Medici, Federico da Montefeltre, Matthias Corvinus).⁴⁰

³² Einen zusammenfassenden Überblick gibt Ulf GÖRANSON, *War Booties: A Peaceful Polish-Swedish Co-operation = Bibliothek der Zukunft: Zukunft der Bibliothek: Festschrift für Elmar Mittler*, Hg. A. DEGKWITZ, Berlin, 2016, 64–77.

³³ <<https://www.cerl.org/resources/provenance/main>> [12. Apr. 2016]

³⁴ <www.lostart.de/Webs/DE/Datenbank/Grundlagen/WashingtonerPrinzipien.html> [12. Apr. 2016]

³⁵ <www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/1999/1999_12_09-Auffindung-Rueckgabe-Kulturgutes.pdf> [12. Apr. 2016]

³⁶ Stellvertretend sei auf das vierte Symposium verwiesen: *NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven: Viertes Hannoversches Symposium: 9. bis zum 11. Mai 2011 in Hannover und Bergen-Belsen*, Hg. Regine DEHNEL, Frankfurt am Main, 2012 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderbände, 108).

³⁷ Wolfgang ADAM, *Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert: Fortschrittsbericht (1975–1988)*, Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur, 15(1990/1), 123–173; DERS., *Bibliotheken als Speicher von Expertenwissen: Zur Bedeutung von Privatbibliotheken für die interdisziplinäre Frühneuzeit-Forschung = Tagungsband zum Interdisziplinären Workshop Repräsentation, Wissen, Öffentlichkeit: Bibliotheken zwischen Barock und Aufklärung, Bad Arolsen, 30. September bis 1. Oktober 2010*, Hg. Claudia BRINKER-VON DER HEYDE, Jürgen WOLF, Kassel, 2011, 61–69.

³⁸ <www.mww-forschung.de/forschungsprojekte/autorenbibliotheken/> [12. Apr. 2016], sowie *Autorenbibliotheken: Erschließung, Rekonstruktion, Wissensordnung*, Hg. Michael KNOCH, Wiesbaden, 2013 (Bibliothek und Wissenschaft, 48).

³⁹ <www.corvina.oszk.hu> [12. Apr. 2016]

⁴⁰ *Matthias Corvin, les bibliothèques princières et la genèse de l'État moderne: le présent volume contient les contributions au Colloque International „Matthias Corvin, les Bibliothèques Princières et la Genèse de l'Etat Moderne”, Paris 15–17 novembre 2007*, Hg. Jean-François MAILLARD, István MONOK, Budapest, 2009 (Supplementum Corvinianum, 2); Bernd ROECK, Andreas TÖNNESMANN, *Die Nase Italiens: Federico da Montefeltro, Herzog von Urbino*, Berlin, 2005.

3. Themenfelder kulturanthropologischer Studien

Kulturwissenschaftliche Studien sind entweder durch ihre Methoden – wobei es als typisch gilt, dass sie nicht eine festgelegte Methode, sondern durchaus auch einen Mix unterschiedlicher Methoden verwenden können⁴¹ – oder durch ihre Themenstellungen gekennzeichnet. Ein innovatives Feld sind Untersuchungen auch über einfache Persönlichkeiten. Epochenmachend war dafür die mikrohistorische Studie von Hans Medick über die Weber in Laichingen, für deren Mentalitätsbeschreibung ihm ganz wesentlich deren Bücher dienen.⁴² István Monok beschritt in ähnlicher Weise Neuland, wenn er das kulturelle Niveau des niederen Klerus anhand ihrer Lesestoffe u.a. aufgrund von Visitationsberichten in internationaler Zusammenarbeit anging.⁴³ Hier seien kurz noch einige weitere bibliothekshistorisch relevante Themenbereiche gestreift.

3.1 Gender studies

Als eines der fruchtbarsten Forschungsfelder der *gender studies* hat sich die Untersuchung der Bücher und Bibliotheken von Frauen erwiesen. Das gilt für ihre Rolle in der religiösen Welt der Klöster⁴⁴ wie der Höfe des Mittelalters⁴⁵ und der Frühen Neuzeit.⁴⁶ Ihre vermittelnde Rolle adeliger Frauen zwischen Oralität und Literalität wird ebenso wie ihre mäzenatische Rolle für die „muttersprachliche“ Literatur des Mittelalters immer deutlicher.⁴⁷ Welche Wechselfälle zwischen Macht und Ohnmacht Frauen erleiden können, zeigt sich beispielhaft am Schicksal (auch der Bibliotheken) der Welfischen Fürstinnen Elisabeth von Braunschweig bzw. Sophie von Polen: arbeitet die eine ihre Leiden im „Witwetrostbuch“ auf, so kann die andere auch als Witwe ihre Ansprüche durchzusetzen.⁴⁸ Fürstinnen werden – wie Anna Amalia von Wolfenbüttel in Weimar oder Katherina, die Große in St. Petersburg – auch zu Begründerinnen großer Bibliotheken.

3.2 Gedächtnis und Kulturtransfer

Die Sicherung der Überlieferung ist in oralen Gesellschaften auf das Gedächtnis lebender Personen angewiesen. Je umfangreicher das zu sichernde Material wird, desto wichtiger wird es, dieses schriftlich festzuhalten. Die Bibliotheken in literalen Gesellschaften bieten die Chance, als Institutionen des kulturellen Speichergedächtnisses die akkumulierten verschriftlichten Gedächtnisinhalte jederzeit als abrufbares Wissen für künftige Nutzung im Funktionsgedächtnis bereitzuhalten.⁴⁹ Diese Funktion war zu keinem Zeitpunkt deutlicher, als in der Renaissance, in

⁴¹ Roger BROMLEY, *Cultural studies gestern und heute = Cultural studies: Grundlagentexte zur Einführung*, Hg. R. BROMLEY et al., Lüneburg, 1999, 9–24, 23f.; Kathleen CANNING, *Problematische Dichotymien: Erfahrung zwischen Narrativität und Materialität*, *Historische Anthropologie*, 10(2002/2), 163–182, 169.

⁴² Hans MEDICK, *Weben und Überleben in Laichingen 1650–1900: Lokalgeschichte als allgemeine Geschichte*, Göttingen, 1997 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 126).

⁴³ *Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus, Jesuiten und die Nationalen Kulturverhältnisse: Böhmen, Mähren und das Karpatenbecken im XVII. und XVIII. Jahrhundert: Internationales Symposium Lesestoffe und kulturelles Niveau des niederen Klerus, Jesuiten und die nationalen Kulturverhältnisse [...] Szeged (Ungarn) 23.–24. März 1999*, Hg. István MONOK, Péter ÖTVÖS, Szeged, 2001 (Olvasmánytörténeti Dolgozatok: Különszám, 3).

⁴⁴ Z.B. *Rosenkränze und Seelengärten: Bildung und Frömmigkeit in niedersächsischen Frauenklöstern: Ausstellung der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel [...] vom 3. März bis zum 25. August 2013*, Hg. Britta-Juliane KRUSE, Wiesbaden, 2013 (Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek, 96).

⁴⁵ Joachim BUMKE, *Höfische Kultur: Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*, München, 1986, 102–107.

⁴⁶ Z.B. *Sammeln, Lesen, Übersetzen als höfische Praxis der Frühen Neuzeit: Die böhmische Bibliothek der Fürsten Eggenberg im Kontext der Fürsten und Fürstinnenbibliotheken der Zeit*, Hg. Jill BEPLER, Helga MEISE, Wiesbaden, 2010 (Wolfenbütteler Forschungen, 26).

⁴⁷ BUMKE (op. cit. 45.), 668–670.

⁴⁸ Andrea LILIENTHAL, *Die Fürstin und die Macht: Welfische Herzoginnen im 16. Jahrhundert: Elisabeth, Sidonia, Sophia*, Hannover, 2007 (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, 127).

⁴⁹ Jan ASSMANN, *Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München, 1977; Aleida ASSMANN, *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München, 2010, 133–142, insb. 140.

der die „Bücherjäger“ die Klosterbibliotheken auf unbekannte oder – wie sie meinten – original überlieferte Texte aus der Antike durchsuchten.⁵⁰ Nicht nur bei einem derartigen innerkulturellen Transfer spielen die Bibliotheken eine wichtige Rolle. Auch bei dem zunächst so erfolgreichen Versuch⁵¹ des Transfers europäischer Kultur (und des Christentums) im 17. Jahrhundert nach China, spielten die Bibliotheken der Jesuiten mit ihren rund 2000 Titeln, von denen nicht weniger als 500 ins Chinesische übersetzt wurden, eine entscheidende Rolle.⁵² Eine weitere Blüte erlebten die Bibliotheken als Zentren kulturellen Austauschs im 17.–19. Jahrhundert⁵³ – István Monok hat sich auch dieser Thematik gewidmet.⁵⁴

3.3 Monumente

Bibliotheken gewinnen in ihren Bauten und Bildprogrammen auch symbolische Bedeutung. Die Fresken der Vatikanischen Bibliothek Sixtus V. unterstreichen den führenden Rang des Papsttums, die Apotheose Karls VI. im Deckengemälde der Hofbibliothek in Wien die führende Stellung des Kaisers in Europa. In der von Naudé als Monument der Toleranz aufgebauten Bibliothek Mazarins sind nur die bewusst kontroverse Texte enthaltenden Bücher der wesentliche Schmuck der Wände – Beispiele der kulturhistorischen Bedeutung der Bibliotheken, wie sie im Symposium *Ikonographie und Dekor der Bibliotheken in der Zeit des Barock und Klassizismus* vorgestellt wurden, das István Monok 2013 in Eger (Ungarn) veranstaltet hat.⁵⁵ Die Kraft, die von Bibliotheken als Gedächtniseinrichtungen ausgeht, macht sie auch zu einem wesentlichen Symbol nationaler Identitätsbildung.⁵⁶

4. Von der Bibliotheksgeschichte zur Bibliothek als Geschichte

Die kulturelle Wende der Geschichtswissenschaft macht bibliothekshistorische Forschung zu einem Feld von wachsendem Interesse. Ein Beispiel dafür ist das Forschungskolleg an der Universität Osnabrück *Wissenspeicher und Argumentationsarsenal. Funktionen der Bibliothek in den kulturellen Zentren der Frühen Neuzeit*.⁵⁷ Die Bibliotheken sind „fast uferlose Quellenfonds“⁵⁸ für kulturanthropologische Untersuchungen. Dabei ist aber nicht mehr allein die Bibliotheksgeschichte in Fokus, sondern die Bibliothek als Geschichte – als Teil einer Geschichte menschlicher Interpretationen der Welt. István Monok ist ein Vorreiter auf diesem Weg.

⁵⁰ Horst RÜDIGER, *Die Wiederentdeckung der antiken Literatur im Zeitalter der Renaissance = Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur*, Zürich, 1961, Bd 1, 511–580.

⁵¹ BEPLER, MEISE (op. cit. 46).

⁵² Noël GOLVERS, *Libraries of Western learning for China: circulation of Western books between Europe and China in the Jesuit Mission (ca. 1650 – ca. 1750)*, Leuven, 2013 (Vol. 2, Formation of Jesuit libraries).

⁵³ *Frühneuzeitliche Bibliotheken als Zentren des Europäischen Kulturtransfers*, Hg. Claudia BRINKER-VON DER HEYDE, Stuttgart, 2014; BEPLER, MEISE (op. cit. 45).

⁵⁴ István MONOK, *Influences françaises des lectures hongroises 1660–1760 = Est–Ouest: Transferts et réceptions dans le monde du livre en Europe (XVIIe–XXe siècles)*, ed. Frédéric BARBIER, Leipzig, 2005 (L’Europe en réseaux: Vernetztes Europa, 2), 235–254, vor allem ab 241.

⁵⁵ Die Beiträge von Elmar MITTLER, *Kunst oder Propaganda?: Bibliothekarische Ausstattungsprogramme als Spiegel kultureller Entwicklungen und Kontroversen in Renaissance, Gegenreformation, Aufklärung und Klassizismus*; Yann SORDET, *D'un palais (1647) l'autre (1688): la Bibliothèque Mazarine et son décor*, sind im Druck.

⁵⁶ Vgl. dazu *Les bibliothèques centrales et la construction des identités collectives*, Hg. Frédéric BARBIER, István MONOK, Leipzig, 2005 (L’Europe en réseaux: Vernetztes Europa, 3).

⁵⁷ <http://www.ikfn.uni-osnabrueck.de/promovieren_am_ikfn/graduierenprogramm_wua/forschungsidee_methode.html> [12. Apr. 2016]

⁵⁸ Armin SCHLECHTER, *Textträger, archäologisches Objekt und historischer Mosaikstein: Was bleibt vom Alten Buch? = Das Ende der Bibliothek?: Vom Wert des Analogon*, hg. v. Uwe JOCHUM, Frankfurt am Main, 2011 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderbände, 105), 101–114, 113.